



So, da stehen wir also. Mitten in der Nacht, auf der Hauptstrasse von Zermatt. Kämen wir vom Ausgang, hätten wir vermutlich keine Skier am Rücken und wären auch nicht von Leuten im hautengen Ganzkörperdress umzingelt.

*Obwohl, heutzutage weiss man ja nie... ☺*

Es ist Mittwoch, der 18. April 2018 kurz nach Mitternacht. Der Himmel ist sternenklar und es ist mit acht Grad eher warm. Hoffentlich nicht wieder zu warm, denn das hatten wir schon mal. Nervös und angespannt warten wir, was passiert. Da zwei von unserem Dreierteam noch dringend "Gross" mussten, stehen wir praktisch am Ende einer nicht enden wollenden Traube von Menschen.

*Na Bravo, bereits jetzt sind wir schon fast die Letzten, geht es mir durch den Kopf.*

In der Ferne ist ein grosser Bogen über der Strasse mit der Aufschrift "DEPART" zu sehen. Weit weg plärrt ein emsiger Sprecher irgendwas in einen Lautsprecher. Bei uns hinten kommen nur Wortfetzen an. Könnte man das Gesprochene verstehen, es würde trotzdem nicht in unseren Köpfen ankommen. Es wird auch praktisch nicht mehr gesprochen. Man ist jetzt total fokussiert. Als der Startschuss fällt, ist bereits jeder in seinem Film. Im Patrouille des Glaciers Film.

Begonnen hat das Abenteuer bereits im November 2017. Genauer gesagt an dem Tag, an welchem wir einen Startplatz für die 2018-er Austragung des PDG zugelost bekommen haben.

*Vorher verschwendete ich keine Gedanken daran. Zu ungewiss ist der Ausgang der Verlosung.*

Wow, es hatte also geklappt, was in den letzten Jahren nicht möglich gewesen war. Wir gehen an die PDG und zwar in der genau gleichen Besetzung wie vor sechs Jahren. Damals, als wir auch schon in Zermatt den Startschuss hörten und in die Nacht hinausliefen, nur um nach der Hälfte des Wettkampfes - in Arolla - die Segel streichen zu müssen. Damals war es noch wärmer am Start und das Unheil nahm seinen Lauf. Während der Nacht verlief noch alles nach Plan. Als jedoch bei Tagesanbruch das Lawinenrisiko unkalkulierbar wurde, sahen sich die Organisatoren gezwungen, die PDG 2012 in Arolla abzubrechen.

*Welch ein Schlag in die Magengrube! So sollte es nicht enden...*

Seither war klar, dass dieser Flecken im Reinheft ausgemerzt werden musste. Jedoch sollten erst sechs Jahre und zwei weitere Patrouille des Glaciers ins Land ziehen, bevor wir die Chance auf eine Wiedergutmachung erhalten sollten. Nun war also der Zeitpunkt der Bewährung gekommen. Und natürlich durfte nichts dem Zufall überlassen werden!

*Es wurden emsig Pläne geschmiedet und reichlich die Kreditkarten belastet.*

Neues Material musste her und Testwettkämpfe wurden geplant. Man trainierte viel und stapelte gleichzeitig tief.



*Ein paar Impressionen aus der Vorbereitungsphase*

Mit Küsel fanden wir den perfekten Ersatzmann für unser Vorhaben. Nun waren wir also zu viert. Zwei von uns starteten bereits Ende Februar an der Trophée des Gastlosen zu einer ersten Standortbestimmung. Im März folgte dann mit dem Swiss Ski Marathon Kandersteg die eigentliche Hauptprobe, welche gründlich in die Hosen ging. Küsel, der arme Teufel, hatte sich kurz zuvor die Mördergrippe eingefangen und litt wie ein Hund.

*Eine verpatzte Hauptprobe sorgt hoffentlich für eine gelungene Premiere!*



*Start des Ski Marathon Kandersteg. Küsel sieht irgendwie schon angezählt aus?*

Und es musste deutlich gelungener werden als am Kandersteger, das war klar. Sonst würden wir das Ziel in Verbier nicht erreichen. Die Leistung stimmte grundsätzlich und das Material funktionierte auch. So waren die letzten Tage vor der PDG, neben dem Hypnotisieren des Wetterberichts, auch von der Furcht geprägt, diese üble Grippe zu bekommen.

*Gut, für Kusi war das weniger ein Thema, denn die älteren Semester waren ja offenbar immun gegen diesen Erreger! ☺ Blieben noch zwei mit Sorgen...*

Endlich war dann der Tag des Wettkampfs gekommen. Wir waren zum Z1, also dem ersten von zwei Läufen eingeteilt worden. Dieser fand in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch statt. In Zermatt angekommen, gab es allerhand zu erledigen. Sämtliches Material wie Pickel, Gstädtli, Ski, Stöcke, Schuhe, LVS, Helm und Kleidung musste zur Kontrolle gebracht werden und wurde entsprechend markiert. Auch das Seil wurde auf die vorgeschriebene Länge geprüft und markiert. Nur wer im Ziel immer noch über alle Markierungen am Material verfügt, würde gewertet werden. Wir bestanden die Kontrollen und verliessen erleichtert und vollgepackt das Meldegebäude.



*Verpflegung und Posieren nach der Materialkontrolle*

Bevor wir uns für die kurze Zeit bis zum Start aufs Ohr hauen konnten, "durften" wir noch das offizielle und obligatorische Briefing in der Kirche besuchen. Mit Sitzbeschwerden von den harten Holzbänken, dafür frisch gesegnet, ging's gefühlte Stunden später ans Packen und danach zur Henkersmahlzeit.

*Irgendwann lagen wir dann tatsächlich müde im Bett - und horchten der hämmernden Bässe aus der Disco nebenan. Jaaa, merci 1000... ☺*

Um 0.15 Uhr mit dem Ertönen des Startschusses war dann alles Vorherige vergessen. Wir rannten los was das Zeug hielt und so schnell es eben ging, so vollgepackt mit Material. Überholen konnten uns ja bekanntlich nicht mehr allzu viele. Bei der Brücke am Ende des Dorfes, wo auch die Skipiste endet, wechselten wir bereits auf die Skier. Das war rekordverdächtig früh und nur dank des üppigen Winters möglich. Danach ging es direkt die steile Skipiste hoch in Richtung Fury.

*Kusi legte los wie die Feuerwehr und der Rest folgte, so gut sie konnten. Jedenfalls überholten wir Team um Team.*

Nach Fury folgte ein langes Flachstück, gefolgt von einem weiteren Aufstieg bis wir Schönbiel erreichten. Dort hiess es anseilen, denn von nun an befanden wir uns teilweise auf Gletscher. Noch immer war es stockdunkle Nacht. Seit dem Start waren etwas mehr als zwei Stunden vergangen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir eigentlich nur immer andere Teams überholt und machten viele Plätze gut. Wir drückten noch einen Energieriegel und ein Gel rein und weiter ging es. Der nächste Halt sollte die Tete Blanche auf 3650m sein. Bis es soweit war, zog sich die Strecke. Das gehen am Seil machte die Sache nicht einfacher. Man musste immer schauen, dass das Seil gespannt war, und sich kein Teammitglied oder gar ein fremder Teilnehmer darin verwickelte. Das war bei Spitzkehren und Überholmanövern jeweils gar nicht so einfach umzusetzen.

*Mit der Tete Blanche erreichten wir den höchsten Punkt der PDG. Bereits hatten wir über 2000 Höhenmeter zurückgelegt.*

Es war kalt und windig, also fackelten wir nicht lange. Die Felle wurden verstaut und ab ging es in die erste Abfahrt seit dem Start. Wir waren immer noch aneinander geseilt, was der Sache eine zusätzliche Brisanz gab. Jetzt brauchte es volle Konzentration. Kusi hatte es am einfachsten. Als Leader konnte er einfach reinhalten und horchen was hinter ihm so passiert. Mat als Schlussmann war mehr gefordert. Er musste eigentlich permanent auf der Bremse stehen um immer das Seil gespannt zu halten und weite Kurven drehen. Die grösste Arschkarte hatte Ädä in der Mitte gezogen. Er war quasi hilflos als Spielball den Gewalten ausgesetzt und konnte lediglich versuchen auf den Skiern zu bleiben.

*Beim Üben solcher Abfahrten am Seil in Vorbereitungstrainings kam es durchaus vor, dass Ädä links und Mat rechts an einem Bäumchen vorbei jagten um dann sehr unsanft vom Seil entschleunigt zu werden. Laute Flüche und Panikschreie waren des Öfteren zu hören aber es gab auch immer viel zu Lachen.*

Hier und jetzt im Dunkeln hörte man allerdings kein Lachen mehr. Wir versuchten so gut es ging mit Kusi's Tempo Schritt zu halten und irgendwie runter zu kommen. Das klappte ganz ordentlich und wir konnten einige Teams überholen. Irgendwann zappelte Ädä dann trotzdem, total im Seil verwickelt, wie ein Fisch im Netz und musste von Mat befreit werden, um den Rest der Abfahrt hinter uns zu bringen. Kurz vor dem Col de Bertol durften wir uns dem Seil entledigen und erneut die Felle montieren. Dies jedoch nur kurz, denn nach dem Wiederanstieg folgte gleich der Rest der Abfahrt nach Arolla. Hier begann für Mat eine kurze Pechsträhne. Erst brachte ein übermotivierter Helfer in der Wechselzone durch das unbedachte Verstauen des Seils in den filigranen Leichtbaurucksack diesen gleich zum Platzen und kurze Zeit später waren Kusi und Ädä bereits über alle Berge. Tja dann tschüss auch...

*Mit einem Seil verbunden zu sein ist im Nachhinein gar nicht so eine schlechte Sache. Da können einem die sogenannten Kollegen nicht einfach in der Hocke auf- und davoneilen.*

Wenigstens blieb das Seil im nun offenen Rucksack drin und verhinderte gleichzeitig, dass auch der restliche Inhalt herausfallen konnte. Und kurz vor dem Ende der Abfahrt gelang es Mat dann auch,

die zwei Ausreisser wieder einzufangen. So erreichten wir nach 5 Stunden und 9 Minuten den Schicksalsort, welcher vor sechs Jahren das Ende bedeutet hatte. Arolla! Damit war auch gut die Hälfte der Strecke geschafft.

*Jeder von uns versuchte, einen coolen und lockeren Gesichtsausdruck aufzusetzen. In Wirklichkeit waren wir bereits ganz schön platt. Jedenfalls wurde mit beiden Händen am Verpflegungsstand zugelangt! ☺*



*Halbzeit des PDG in Arolla*

Mit dem ersten Schritt, welchen wir aus dem Checkpoint raus machten, kam die Gewissheit, weiter gekommen zu sein als beim letzten Mal. Auch die Temperatur war soweit in Ordnung und langsam hellte sich das Firmament etwas auf, um einem wolkenlosen Tag Platz zu machen. Noch lag aber noch die Hälfte der Strecke vor uns. Das schien Kusi nicht weiter zu beeindrucken, zog er doch gleich wieder schnurgerade im bereits gewohnt hohen Rhythmus die steile Skipiste hoch in Richtung Col de Riedmatten. Da die Piste teilweise vereist war, fanden wir mit den Steigfellen kaum Halt und rutschten andauernd zurück. Das kostete zusätzlich viel Kraft und war ausserdem schlecht für die Moral. Mat dachte zwischenzeitlich, wow jetzt ist Kusi aber ganz schön flott unterwegs, und schaute vorsichtshalber nach hinten zu Ädä, doch der war bereits gar nicht mehr da.

*Harscheisen wären zu diesem Zeitpunkt sehr nützlich gewesen. Da diese jedoch an der PDG als noch tausendmal uncooler gelten als auf einer Clubtour, mussten sie leider zuhause bleiben.*

Etwas weiter oben angekommen sahen wir die Portage am Col de Riedmatten vor uns und darin, in Einerkolonnen wie in einer Perlenschnur aufgereiht, andere Patrouillenläufer. Mittlerweile war es hell geworden und auch Ädä befand sich wieder unter uns. Nur kurze Zeit später erreichten auch wir den Beginn der Tragepassage und warfen unsere Skier gekonnt in die Trageschlaufen unserer Rucksäcke.

*Jeder schob gerade noch irgendwas Essbares in sich hinein, als Kusi, mittlerweile etwas gezeichnet, trocken meinte: „Das war jetzt aber zu schnell hier hoch!“ Ahaaa jajaaaa!*

Die Portage hinauf auf den schmalen Grat des Riedmatten und auf der anderen Seite gleich schnurgerade wieder runter war dann in Einerkolonnen zu bewältigen. Über sehr steile Treppenstufen im Schnee gewannen wir schnell Höhenmeter und konnten uns bald auf der anderen Seite am gespannten Fixseil hinunterstürzen. Die zwischenzeitlichen Wartezeiten in der Kolonne waren immer eine willkommene Pause.

Nach einer rasanten Skiabfahrt folgte eine spezielle Passage dem Lac des Dix entlang zum nächsten Kontrollposten bei La Barma. Das Gelände war hier eigentlich flach, wies jedoch wiederholt kleine Gegenanstiege und danach wieder lange Gleiterstücke auf. Viele der Patrouillen zogen hier die Felle auf und latschten den ganzen Weg dem See entlang. Das ging Kusi - noch immer sehr im Rennmodus - nicht zügig genug. Er überzeugte uns, die Strecke zu skaten und zu stossen. Die Verhältnisse waren perfekt dafür und so zogen wir mit flottem Tempo an unzähligen Mitstreitern vorbei. Das Stossen war aber recht anstrengend, und kostete zusätzliche Körner. Nach einer sehr willkommenen Verpflegung in La Barma ging es anschliessend der Sonne und der Portage an der Rosa Blanche entgegen.



*Verpflegung in La Barma*

*Jeder von uns war zu diesem Zeitpunkt müde und zu dick angezogen, für die nun gnadenlos scheinende Sonne. Wir pöppelten uns gegenseitig auf so gut es ging und machten danach einfach weiter.*

Die Beine waren schwer und feuerten, als es die lange Tragepassage hoch zur Rosa Blanche ging. Wieder Treppensteigen durch den Schnee. Einen Schritt vor den anderen, einfach immer weiter. Von oben hörten wir bereits, wie unzählige PDG Fans oben am Ausstieg die Athleten anfeuern. Das motivierte uns zusätzlich und liess uns die Steigung leichter bewältigen. Endlich oben angekommen gab's einen Schluck Cola.



*Blick von oben in Portage an der Rosa Blanche*

Besammeln, Standplatz ansteuern, Skis anschnallen und weiter ging's in die nächste Abfahrt.

*Dann der moralische Dämpfer. Der vermeintlich letzte und vor allem kurze Aufschwung zum Col de la Chaux war doch ein waschechter Aufstieg. In der Ferne sahen wir sogar wieder Kolonnen in einer Portage, hoch oben am Übergang.*

Nochmal Felle drauf und Skier anziehen. Nochmal einen Riegel reindrücken und losmarschieren. Nochmal die Skier aufbinden und einen Schritt um den anderen die Tritte hoch. Bis wir endlich auch noch dieses Hindernis aus dem Weg gekämpft hatten. Freude breitet sich aus, denn jetzt schien das Ziel nah. Die finale Abfahrt wurde durch lange flache Gleiterstücke unterbrochen bevor es auf der pickelharten Skipiste hinunter nach Verbier ging.

Der Endspurt zu Fuss entpuppte sich als letzte grosse Herausforderung. Wir rannten in den Skischuhen, was die Beine und die geplagten Füsse noch hergaben durch das Dorf, doch das das Ziel war ewig weit weg. Total ausgepumpt erreichten wir schliesslich nach 10 Stunden und 24 Minuten den Zielbogen. Was für eine Freude und Erleichterung!

*Das Durchschreiten des Zielbogens war nicht nur das Ende des PDG 2018, sondern das Ende einer langen Reise von vier Freunden, welche bereits im 2012 begonnen hatte. „Der Weg ist*

*das Ziel“ ist hier nicht nur eine Floskel. Was wir gemeinsam erreicht und erlebt hatten, wird uns immer zusammen schweissen.*



*Im Ziel angekommen! Das Display zeigt übrigens die Uhrzeit, nicht die Laufzeit!*

Ein grosses Dankeschön an dieser Stelle gilt unserer Betreuerin „Conny“ welche sich im Ziel rührend um uns abgehalfterte Wracks gekümmert hat.

Das war das Abenteuer Patrouille des Glaciers vom Team Skiclub Homberg:

Markus „Kusi“ Wittwer

Adrian „Ädä“ Wenger

Matthias „Mat“ Haussener

Markus „Küsel“ Füglistaller